



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

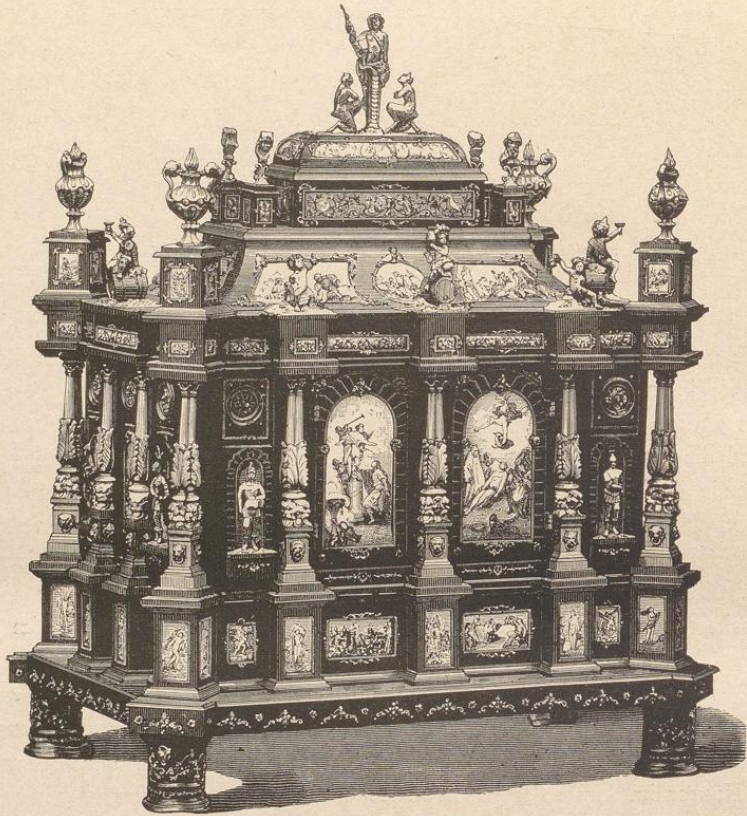
Das deutsche Zimmer der Renaissance

Hirth, Georg

München, Hirth

Der Kamin.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79728)

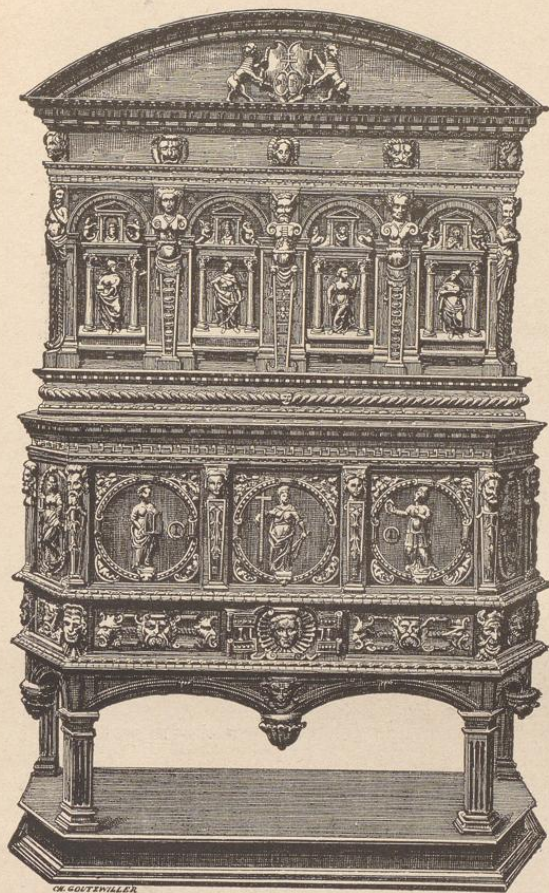


220] Kästchen in Ebenholz, vergoldeter Bronze und Email von Ratzersdorfer in Wien.

dunkle Töne. Der grüne Ofen namentlich soll ein frischer, lebenswarmer Kamerad sein. Der polychrome Majolikaofen wird so lange ein unerschwinglicher Luxusartikel bleiben, als es an Malern (bei der Abundanz unserer Akademien fast unglaublich!) fehlen wird, welche sich mit Bescheidenheit und Geschicklichkeit diesem Geschäfte widmen. Schon die bereits angedeutete nachträgliche Uebermalung weißer Oefen wäre für manchen Kunstjünger eine bessere Aufgabe als die Anfertigung unverkäuflicher Staffeleibilder. — Der *eiserne* Ofen ist neben seinem thönernen Bruder sehr im Nachtheil, wenn es sich um farbige Erscheinung und Nachhaltigkeit der Erwärmung*) handelt; nicht unerwähnt will ich jedoch lassen, daß auch die alten prächtigen Eisenöfen mit ihren großen figurenreichen Tafeln sehr gut nachgebildet worden sind.

Ob auch der *Kamin* (*caminus*, d. i. eigentlich Schmelzofen, franz. *cheminée*) als gebildeter Rauchfang ein Sohn des Nordens ist? Die altrömische, den Hausgöttern geweihte Feuerstätte (*focus*) ohne Schornstein muß doch eine sehr schlimme Einrichtung gewesen sein, geradezu unerträglich in unserem winterlichen Klima. Schon das nordische Romanische hat denn auch den Rauchfang dekorativ behandelt (Fig. 141), und die Gothik hat in ihrer Weise daraus ein Prachtstück der Steinhauerkunst gemacht (Fig. 143, 144, 146). Es entspricht dem nordischen Prinzip des weit vorspringenden Mantels, daß in diesen Bildungen der Aufsatz des Kamins in dem nach oben sich

*) Diese wird bedeutend sicherer gemacht, wenn man aus dem Ofen alle fogen. Durchsichten und Eisenröhren verbannt, weil das blosliegende Metall die Abkühlung des ganzen Ofens beschleunigt.



221] Credenzschrank, französische Arbeit, 16. Jahrhundert.

goldetes Eisengitter verdeckt ist. Das vornehmste Material für die struktiven Theile des Kamins ist Marmor; nichts hindert aber daran, auch polychrome Majolikafliesen oder grünglasirte Kacheln dazu zu verwenden.

Wenn auch der Grundsatz festgehalten werden muß, daß Schränke und Geräthe mobil d. h. verstellbar sein sollen, so können doch — von den eigentlichen tief eingelassenen Wand-schränken abgesehen — einige flache Gehäufe mit der Vertäfelung verbunden werden. Es sind dies namentlich Büchergestelle, Uhrengehäufe und Waschvorrichtungen. Bedingung ist, daß sie nicht zu weit aus der Wand heraustreten, deshalb sind sie insbesondere da am Platze, wo sie einfach eine Ecke des Zimmers ausfüllen. Beispiele in Fig. 20, 27, 41, 70, 90.

Vom *beweglichen Wandschmuck* sind in erster Linie die eingerahmten *Vollbilder* zu nennen. Darunter verstehe ich farbige Darstellungen, welche nicht sowohl einem obligaten Wandbekleidungsstoffe ornamentale Dienste leisten, sondern selbstständig illusionbereitend wirken sollen. Ihre Technik sucht daher rücksichtslos die vollkommensten Mittel: sie benutzt als Malgrund Leinwand, Holz, Kupfer, Pappe, Kreidegrund etc., ohne daß wir (wie beim gewebten und beim Freskobild) die natürliche Struktur dieser Materialien unter der Malerei erkennen müßten; es ist auch ganz

verjüngenden Rauchfang selbst besteht. Auch die Renaissance rechnete Anfangs mit diesem steilen Rauchdach (Fig. 58), und in Deutschland war dasselbe noch ziemlich spät beliebt (Fig. 173). Dem vollendeten italienischen Stil dagegen war ein starker gefürmter Abchluß (Fig. 102) sympathischer, über welchem sich dann wohl auch ein architektonischer Aufsatz mit horizontalen Gliederungen erhob. Vielleicht das Prachtigste in dieser Art ist der bekannte Entwurf von Hans Holbein (Formenschatz der Renaissance No. 31 und 32); in Fig. 55 finden wir ein Beispiel aus der niederländischen Spätrenaissance. Schon seit Serlio brachte man über den Kaminen phantastische Dekorationen von Voluten, Muscheln, Figuren und Medaillons an,*) welchen dann nach den etwas nüchternen Bildungen unter Henri II.**) seit Louis XIV. die noch jetzt in den »Salons« beliebten Kaminspiegel mit Standuhren, Vasen u. dgl. folgten, unter denen das eigentliche Feuergehäuse als Nebenfache erscheint. Wenn wir jetzt in Deutschland die Kaminform noch beibehalten, so dient sie in der Regel nur als dekoratives Kleid für einen eisernen Füllofen; in Fig. 80 ist dies sehr nett mit Hilfe des deutschen Rauchfanges durchgeführt, wobei das Feuerloch durch ein schönes ver-

*) Vgl. Formensch. d. Ren. No. 123, 208; 1880 No. 150.

**) Formenschatz 1880 No. 48 und 151.